

■ Pilotprojekt zur Längsschnittanalyse arbeitssoziologischer Betriebsfallstudien mit neuen e-Humanities-Werkzeugen (Re_SozIT)

„Gute Arbeit“ nach dem Boom

**Peter Birke; Nicole Mayer-Ahuja;
Klaus Peter Wittmann; Heide-
marie Hanekop**

Für Untersuchungen, die mit qualitativen Methoden arbeiten, gibt es in der Arbeitssoziologie aktuell noch keine ausgeprägte sekundäranalytische Praxis.¹ In dem Projekt *Gute Arbeit nach dem Boom* werden exemplarisch einige der am SOFI seit Ende der 1960er Jahre durchgeführten Fallstudien einer Sekundäranalyse unterzogen. Das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Pilotprojekt zielt darauf ab, IT-Werkzeuge zu testen, mit denen das Primärmaterial qualitativer arbeitsso-

ziologischer Studien erschlossen und – in einer die Grenzen der einzelnen Studie überschreitenden Perspektive – in eine Längsschnittanalyse integriert werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, wird ein interdisziplinärer Ansatz gewählt, der Forschende aus Soziologie und Zeitgeschichte mit Informatiker/innen zusammenführt: Unter der Leitung von Prof. Dr. Mayer-Ahuja (Universität Hamburg/SOFI) kooperiert ein Team des SOFI mit dem Forschungszentrum L3S der Univer-

sität Hannover (Prof. Dr. Wolfgang Nejdli) und dem Fachbereich Neuere und Neueste Geschichte der Universität Trier (Prof. Dr. Lutz Raphael). Aus soziologischer Sicht ist dieses Pilotprojekt vor allem deshalb von Interesse, weil es neue analytische Perspektiven auf *aktuelle* Veränderungen der Arbeitswelt eröffnen kann. Zeitgeschichtlich handelt es sich bei den SOFI-Beständen um Resultate jener empirischen Erhebungen, die den „Strukturbruch“ der bundesdeutschen Arbeitsgesellschaft seit den späten 1960er Jahren „seismographisch beobachteten und prognostisch ausdeuteten“ (Doering-Manteuffel/Raphael.

dische und inhaltliche Kontinuität der SOFI-Betriebsfallstudien, die schon immanent in einer gewissen Spannung zu dieser Gegenwartsbezogenheit steht, einen vielversprechenden Ansatz für sekundäranalytische Forschungen. Dies gilt zum Beispiel für jene Linie, die mit „Industriearbeit und Arbeiterbewusstsein“ (Kern/Schumann 1970) begann. Standen zunächst die sozialen und qualifikatorischen Wirkungen der Automation im Mittelpunkt, so rückten in den 1970er Jahren Fragestellungen wie jene nach den Möglichkeiten einer „Humanisierung der Arbeit“, nach der „Subjektperspektive“ von Arbeitenden oder den konkreten, branchen- und arbeitsplatzbezogenen Auswirkungen einer stärkeren Kontrolle des Managements über den Arbeitsprozess in den Vordergrund (vgl. Wittmann/Kuhlmann/Schumann 2010, vgl. auch Dörre 2013).

Im Anschluss an die Studie „Das Ende der Arbeitsteilung?“ (Kern/Schumann 1984) wurden diese Fragen schließlich mit einem Fokus auf Veränderungen von Arbeitsorganisation durch „Neue Produktionskonzepte“ untersucht, wobei die Team- und Gruppenarbeit in der großen Industrie besondere Aufmerksamkeit fand. Dieses Material dürfte – so die Ausgangsüberlegung des Projekts – in seiner Vielgestaltigkeit und doch kontinuierlichen methodischen Reflektiertheit Aussagen über ein Kapitel der Geschichte der Arbeitsbeziehungen in der Bundesrepublik erlauben, in dem sich die „Kon-turen der Arbeitswelt“ sehr weitgehend verändert haben. Dies gilt umso mehr, wenn die analytischen Grenzen einer arbeitssoziologischen Momentaufnahme systematisch weiter relativiert werden, indem man sekundäranalytisch die Primärstudien in eine Längsschnittperspektive integriert. Auf diesem Wege dürften, so unsere Vermutung, aktuelle Debatten der bundesdeutschen und internationalen Arbeitssoziologie und der zeitgeschichtlichen Forschung in ein neues



2012: 32). Insofern machen sie den Wandel von Wahrnehmungen „Guter Arbeit“ nach dem Boom auf einer für die historische Forschung bislang wenig berücksichtigten Quellengrundlage beschreibbar. Qualitative empirische Untersuchungen in der (arbeits-)soziologischen Forschung führen aufgrund ihrer Anlage meist zu gegenwartsbezogenen Momentaufnahmen. Gleichzeitig bietet die vergleichsweise hohe metho-

Licht gerückt werden. Das Potential systematischer Sekundäranalysen lässt sich darüber hinaus nur erahnen, wenn man bedenkt, dass die eben geschilderten Projekte nur eine einzige Forschungslinie des SOFI repräsentieren. Insgesamt umfassen SOFI-Betriebsfallstudien einen Zeitraum von mittlerweile über 40 Jahren und enthalten tausende Expertengespräche mit Vertreterinnen und Vertretern des Managements und der Beschäftigten sowie Interviews mit den Arbeitenden selbst, die in „multiperspektivischen“ Erhebungen mit Arbeitsplatzbeobachtungen und Kontextanalysen verbunden wurden (Pflüger/Pongratz/Trinczek 2010).

Altes Material – Neue Fragen

Im Rahmen des Pilotprojektes werden drei sekundäranalytische Fragestellungen verfolgt:

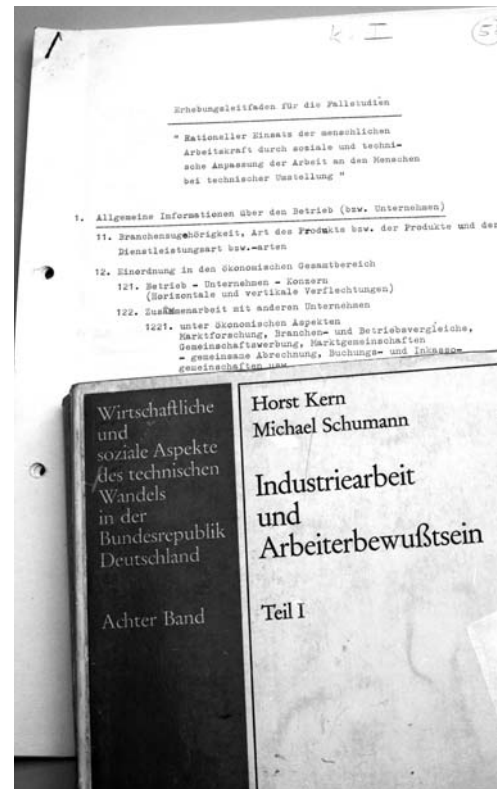
„Subjektivierung von Arbeit – (erst) nach dem Boom?“. In dieser arbeitssoziologischen Untersuchung steht die Frage nach der Veränderung der Subjektperspektive der Arbeitenden in der großen Industrie seit den 1970er Jahren im Zentrum. Diese Fragestellung erscheint gerade deshalb interessant, weil die „Subjektivierung“ und „Entgrenzung“ von Arbeit heute häufig als Besonderheit einer neuen Dienst-

leistungsarbeit gefasst werden. Damit wird eine der Wurzeln des „Strukturbruchs“ ignoriert, die gerade in den SOFI-Studien eine große Rolle gespielt hat: Die Debatte um das Wissen und die alltägliche informelle Kooperation von IndustriearbeiterInnen stand zwischen 1970 und mindestens 1990 noch im Mittelpunkt nicht alleine der industriesoziologischen, sondern auch der arbeitspolitischen Debatte in der Bundesrepublik. Die einzigartige Textur, die sich in den SOFI-Betriebsfallstudien aufgrund des multiperspektivischen Blicks auf sehr unterschiedliche zeitgenössische Arbeits- und Rationalisierungsprozesse findet, ermöglicht hier eine erneuerte Reflektion der konfligierenden Interessen und der (in der Wahrnehmung der Arbeitenden) ambivalenten Herausforderungen, die mit der steigenden Bedeutung von „Selbstorganisation“ und „Autonomie“ in den Praktiken des betrieblichen und überbetrieblichen Managements von Industriebetrieben seit den 1970er Jahren verbunden waren und sind. Die erneute Befassung mit dem Primärmaterial soll dabei gewährleisten, dass nicht allein jene „Reste“ des Materials neu ausgewertet werden, die in Publikationen und Rezeption keine Rolle gespielt haben. Vielmehr sollen zudem Daten, die zu unterschiedlichen (historischen) Zeiten erhoben wurden, im Rahmen einer Längsschnittperspektive *ex post* neu verknüpft werden. Ziel ist es, anhand der Re-Analyse exemplarischer SOFI-Betriebsfallstudien eine kritische Reflektion der Ambivalenzen heutiger Prozesse von „Subjektivierung“ und „Entgrenzung“ zu ermöglichen (vgl. zuletzt AIS-Studien 2012).

Die zweite arbeitssoziologische Untersuchung („Gute Arbeit“ als Alltagspraxis – Aneignung der Arbeitssituation in der Interessenperspektive von Industriearbeiter/innen) adressiert zudem die Frage, wie sich die durch Rationalisierungsprozesse verursachten Konflikte und Ambivalenzen sowie die (polarisierende) Veränderung von Qualifikationsanforderungen und Arbeitsnormen auf die Potentiale von Solida-

risierung und (gewerkschaftlicher) Organisierung von Arbeitenden ausgewirkt haben.

Die an der Universität Trier angesiedelten zeitgeschichtlichen Studien des vorliegenden Forschungsverbundes widmen sich schließlich der „Wahrnehmung von Arbeit im Zeichen von Arbeitslosigkeit“. In diesem Fall fokussiert die



Sekundäranalyse nicht in erster Linie auf SOFI-Betriebsfallstudien zur Rationalisierung in industriellen Großbetrieben, sondern bezieht die seit den 1970er Jahren am Institut durchgeführten Studien zu Frauenerwerbstätigkeit, zu Arbeitsbedingungen und Arbeitsverhältnissen in Klein- und Mittelbetrieben oder zum Freizeitverhalten von IndustriearbeiterInnen mit ein. Zudem greift sie auf Betriebs- und Regionalfallstudien zu Wahrnehmungen von Erwerbslosigkeit und Krise zurück. Im Zentrum des Interesses stehen hier die veränderten Arbeitsperspektiven und Arbeitsbegriffe, die sich (so die These) im Zuge einer schubartig steigenden Massenarbeitslosigkeit seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre herauskristallisierten. Der Blick soll demnach gerichtet werden auf Veränderungen der Wahrnehmung von Erwerbslosigkeit durch Betroffene

Informationen zum Projekt

Titel des Projekts: Projektverbund „Gute Arbeit“ nach dem Boom. Pilotprojekt zur Längsschnittanalyse arbeitssoziologischer Betriebsfallstudien mit neuen e-Humanities-Werkzeugen

Gefördert durch das BMBF

Projektteam in Göttingen: Prof. Nicole Mayer-Ahuja (verantwortlich), Dr. Klaus-Peter Wittemann, Dipl.-Sozw. Heidemarie Hanekop, Jan Mielenhausen, Felix Bluhm, M.A., Dr. Peter Birke

Laufzeit: 10/2012-10/2014

Das Projekt wird gemeinsam mit der Universität Trier (Prof. Lutz Raphael) und der Universität Hannover (Prof. Wolfgang Nejd) durchgeführt.

Fortsetzung von S. 7

und Gesellschaft sowie der moralischen Ökonomie „guter Arbeit“ bei Beschäftigten und Erwerbslosen im Zeitverlauf.

IT-basierte Erschließung des Primärmaterials

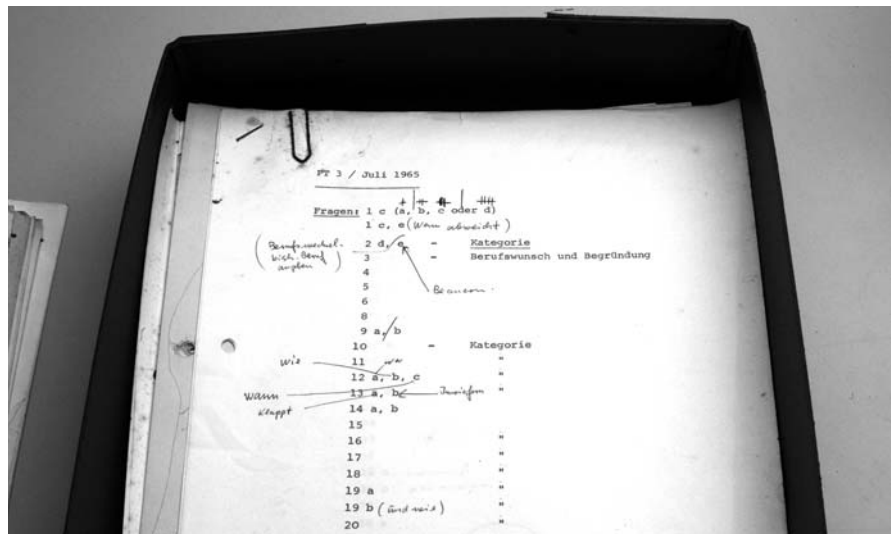
Ein solches Pilotprojekt zur Sekundäranalyse qualitativer Daten stellt zweifellos hohe Ansprüche an die *Aufbereitung und inhaltliche Erschließung des Primärmaterials*. Insofern haben die skizzierten sekundäranalytischen Vorhaben nicht nur einen jeweils fachwissenschaftlichen Auftrag, sondern stehen darüber hinaus vor der Aufgabe, an der Entwicklung IT-basierter Instrumente mitzuwirken, die diesen Zielen dienen. Es wird nicht zuletzt von der Leistungsfähigkeit dieser Instrumente abhängen, inwiefern das skizzierte Pilotprojekt einer breiteren Forschungspraxis den Weg bereiten kann, die über die SOFI-Bestände und letztlich über die arbeitssoziologische Disziplin hinausweist.

In diesem Kontext widmet sich *das IT-wissenschaftliche Teilprojekt* insbesondere zwei Zielen: Zum einen steht die IT-basierte Erschließung qualitativer Daten im Mittelpunkt, darunter die intelligente, kontextsensible Exploration, die automatische Extraktion und Aggregation von Informationen sowie die Kontextualisierung von Inhalten. Dabei sollen in anderen Zusammenhängen entwickelte Methoden wie etwa *text mining*² erstmals auf ein Set von qualitativen soziologischen Primärdaten bezogen werden. Dies setzt voraus, dass sowohl die Fragestellungen und Fallkonstruktionen der einzelnen Studien als auch deren betriebliche, regionale und gesellschaftliche Kontextbedingungen berücksichtigt werden können. Daher müssen der sekundäranalytische Prozess und die Weiterentwicklung der IT-Werkzeuge in enger interdisziplinärer Kooperation vorangetrieben werden. Zum anderen sollen IT-basierte Werkzeuge für die Anonymisierung qualitativen Primärmaterials entwickelt werden. Immerhin muss dessen Aufbereitung so erfolgen, dass einerseits die Zusicherung von Vertraulichkeit, die den jeweiligen GesprächspartnerInnen gegeben wurde, eingehalten werden kann, und andererseits die Materialien für die zeitgeschichtliche und arbeitssoziologi-

sche Forschung nutzbar werden. Es wird zu diskutieren sein, wie sich Ansätze einer IT-basierten Anonymisierung und Verschlüsselung durch rechtliche Lösungen ergänzen lassen, die bestehende Vertraulichkeitsverpflichtungen auch für Sekundärforschende verbindlich machen.

Die IT-basierte Sekundäranalyse arbeitssoziologischen Materials konstituiert demnach notwendigerweise ein interdisziplinäres Feld und ist mit zahlreichen methodologischen Heraus-

forderungen verbunden. Für die Annäherung an die Frage nach einer Herausbildung neuer Konturen der bundesdeutschen und europäischen Arbeitswelt „nach dem Boom“ markiert die Längsschnittanalyse von SOFI-Betriebsfallstudien im Rahmen des hier skizzierten Pilotprojektes jedoch allenfalls einen ersten Schritt. Über den konkreten Projektkontext hinaus wird es darum gehen, zum einen verallgemeinerbare Kriterien für eine Aufarbeitung von (arbeits-)soziologischen Primärdaten auch aus anderen Forschungszusammenhängen zu entwickeln und zum anderen Materialien in zukünftige sekundäranalytische Zugriffe einzubeziehen, die mit anderen qualitativen Forschungsstrategien generiert wurden.



forderungen verbunden. Für die Annäherung an die Frage nach einer Herausbildung neuer Konturen der bundesdeutschen und europäischen Arbeitswelt „nach dem Boom“ markiert die Längsschnittanalyse von SOFI-Betriebsfallstudien im Rahmen des hier skizzierten Pilotprojektes jedoch allenfalls einen ersten Schritt. Über den konkreten Projektkontext hinaus wird es darum gehen, zum einen verallgemeinerbare Kriterien für eine Aufarbeitung von (arbeits-)soziologischen Primärdaten auch aus anderen Forschungszusammenhängen zu entwickeln und zum anderen Materialien in zukünftige sekundäranalytische Zugriffe einzubeziehen, die mit anderen qualitativen Forschungsstrategien generiert wurden.

Das hier skizzierte Verbundprojekt hat insofern in verschiedenster Hinsicht Pioniercharakter: Es gilt, die unterschiedlichen Perspektiven der zeitgeschichtlichen und der arbeitssoziologischen Forschung sowie der Ent-

wicklung von IT-gestützten Analyseinstrumenten aufeinander zu beziehen. Tools für die Sichtung und Auswahl der für die jeweiligen Fragestellungen relevanten Materialbestände müssen entwickelt werden, gleichzeitig sollen die IT-basierten Analyseinstrumente neue Erkenntnisse über das Material hervorbringen. Angesichts dieser Komplexität ist ein vorsichtiges Vorschreiten nötig. Mit Überraschungen muss immer gerechnet werden, und auf sich allein gestellt kann keine der ProjektpartnerInnen erfolgreich sein.

Anmerkungen

¹ Zum Forschungsstand siehe unter anderem Witzel/Medjedovic/Kretzer 2008: 10-32 sowie die Veröffentlichungen im Forum Qualitative Sozialforschung, [www.qualitative-research.net]. Zur englischsprachigen Forschung, die auch industriesoziologische Arbeiten berücksichtigt vgl. etwa Hodson 2001; Savage 2005: 929-946. Zur Methodenfrage siehe hier: Savage 2008.

² *Text mining* erlaubt die automatische Extraktion, Aggregation und Auswertung von qualitativem Material. Es ist also nicht nur eine Such-, sondern auch eine Auswertungsstrategie.

Literatur

AIS-Studien (2012), Schwerpunkt Wandel von Arbeit, Arbeitsbewusstsein und Subjektivität, Jg. 5, Heft 2 (Oktober), URL: http://www.aisstudien.de/uploads/tx_nfxextarboznetzzeitung/AIS-2-12-Gesamtdokument.pdf.

Doering-Manteuffel, Anselm; Raphael, Lutz (2012): Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte nach 1970, 2. Auflage, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht).

Hodson, Randy (2001): Dignity at Work, Cambridge (Cambridge University Press).

Kern, Horst; Schumann, Michael (1970): Industriearbeit und Arbeiterbewußsein. Eine empirische Untersuchung über den Einfluß der aktuellen technischen Entwicklung auf die industrielle Arbeit und das Arbeiterbewußtsein, Frankfurt am Main u.a. (EVA).

Dies. (1984): Das Ende der Arbeitsteilung? Rationalisierung in der industriellen Produktion: Bestandsaufnahme, Trendbestimmung, München (C.H. Beck).

Pflüger, Jessica; Pongratz, Hans J.; Trinczek, Rainer (2010): Fallstudien in der deutschen Arbeits- und Industriesoziologie, in: Pongratz, Hans J.; Trinczek, Rainer (Hg.), Industriesoziologische Fallstudien. Entwicklungspotenziale einer Forschungsstrategie, Berlin (edition sigma), S. 23-72

Savage, Mike (2005): Working-Class Identities in the 1960s: Revisiting the Affluent Worker Study, in: Sociology 39 (5), S. 929-946.

Ders. (2005): Revisiting Classical Qualitative Studies, in: Forum Qualitative Sozialforschung 6, 1, URL: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/502>.

Witzel, Andreas; Medjedovic, Irina; Kretzer, Susanne (2008): Sekundäranalyse qualitativer Daten. Zum gegenwärtigen Stand einer neuen Forschungsstrategie, in: Historical Social Research, 33, 3, S. 10-32.

Wittemann, Klaus-Peter; Kuhlmann, Martin; Schumann, Michael (2010): SOFI-Fallstudienansatz im Wandel. Exemplarische Empirie zur Entwicklung von Industriearbeit, in: Pongratz, Hans J.; Trinczek, Rainer (Hg.), Industriesoziologische Fallstudien. Entwicklungspotenziale einer Forschungsstrategie, Berlin (edition sigma), S. 73-118.

SOFI-Fallstudienansatz im Wandel. Exemplarische Empirie zur Entwicklung von Industriearbeit, in: Pongratz, Hans J.; Trinczek, Rainer (Hg.), Industriesoziologische Fallstudien. Entwicklungspotenziale einer Forschungsstrategie, Berlin 2010, S. 73-118.

Buchvorstellung

Patrick Feuerstein: Viele Wege führen nach Indien – Reorganisation von Arbeit im Zuge der Internationalisierung der IT-Industrie

Galt Arbeit in den Bereichen Softwareentwicklung und IT-Dienstleistungen lange Zeit als weitgehend resistent gegen die internationale Verlagerung, so hat sich dieses Bild spätestens seit Mitte der 1990er Jahre grundsätzlich gewandelt. Auch in diesem Bereich der Wirtschaft begannen Unternehmen, ihre Produktion zunehmend zu internationalisieren und Niedriglohnstandorte in ihre Wertschöpfungsketten einzubinden.

In der arbeitssoziologischen Debatte wird der Internationalisierung der IT-Industrie in der Folge häufig nicht nur zugeschrieben, Arbeitsplätze in den Hochlohnregionen der kapitalistischen Zentren zu gefährden, sondern zudem die Formen der Arbeitsorganisation und -kontrolle in dieser Branche grundsätzlich zu verändern. Die globale Verlagerung von Arbeitsprozessen ziehe deren zunehmende Standardisierung und Formalisierung

nach sich und unterwerfe damit die Arbeit der IT-Beschäftigten in wesentlich intensiverer und direkterer Form der Kontrolle durch das Management.

Entgegen dieser Prognose zeigt die vorliegende Arbeit anhand von zwei Fallstudien in transnational operierenden IT-Unternehmen, dass sich in der IT-Industrie im Zuge der Internationalisierung keine einheitlichen Tendenzen der Arbeitsorganisation und -kontrolle durchsetzen. Stattdessen finden sich verschiedene Reorganisationsmodi von Arbeit, die mit sehr unterschiedlichen Folgen für die Arbeitssituation der Beschäftigten einhergehen. Diese Reorganisationsmodi sind geprägt von dem dynamischen Wechselspiel zwischen unternehmensspezifisch variierenden Internationalisierungswegen innerhalb der IT-Industrie auf der einen und den institutionellen Gegebenheiten der Offshore-Standorte, auf der anderen Seite.



Göttingen 2012
(Universitätsverlag Göttingen) 302 Seiten,
ISBN 978-3-86395-067-5, 27,00 Euro

Das Buch ist unter der folgenden URL frei verfügbar:
<http://webdoc.sub.gwdg.de/univerlag/2012/Feuerstein.pdf>